



Abschlussveranstaltung: "MuslimInnen gegen  
Antisemitismus

Haus der Europäischen Union, 06. Mai 2019

## **Grußworte von Herrn DDr. Wolfgang Bogensberger, Stv. Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Österreich**

Erst gestern fand die diesjährige internationale Gedenk- und Befreiungsfeier in Mauthausen statt, um der mehr als 100.000 Toten und der mehr als 200.000 Internierten dort zu gedenken. Diese Feier stellt die weitaus größte Gedenk- und Befreiungsfeier weltweit dar. Zehntausende Menschen, darunter die letzten Überlebenden des Konzentrationslagers Mauthausen und seiner Außenlager sowie zahlreiche Jugendliche nehmen jährlich an ihr teil. Sie soll vor allem für junge Menschen durch die Auseinandersetzung mit der Zeit und Ideologie des Nationalsozialismus einen Bezug zu ihrer heutigen Erfahrungswelt herstellen.

Wie wichtig dieses Erinnern, und wie wichtig, ganz allgemein, Bildung ist, wurde erst jüngst bei einer Erhebung für die Claims Conference wieder deutlich: Danach wussten 56% der befragten ÖsterreicherInnen nicht, dass vom Nazi-Regime sechs Millionen Juden ermordet wurden. Und auf die Frage nach Konzentrationslagern der Nazis in Österreich konnten 42% der Befragten Mauthausen nicht nennen. Immerhin 51% kannten den Namen Adolf Eichmann, aber nur 14% wussten, dass er ein Österreicher war. Bei Adolf Hitler waren es 79%.

Damit der Kampf gegen Antisemitismus erfolgreich sein kann, braucht es aber sehr viel mehr. Etwa die korrekte Umsetzung der EU-Vorschriften zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Formen der Intoleranz, um Hassverbrechen und Hetze zu verhindern und besser zu bekämpfen. Hindernisse gibt es bei dieser Bekämpfung auch deshalb, weil antisemitische Hetze heute vor allem im Internet stattfindet. Deshalb hat die Europäische Kommission mit den wichtigsten IT-Unternehmen eine entsprechende Vereinbarung getroffen, die mittlerweile dazu geführt hat, dass heute fast 90% der Meldungen von illegaler Hetze bei diesen Internetplattformen binnen 24 Stunden bearbeitet und 72% der gemeldeten Einträge auch tatsächlich entfernt werden.



Abschlussveranstaltung: „MuslimInnen gegen  
Antisemitismus

Haus der Europäischen Union, 06. Mai 2019

Daneben ist aber vor allem auch der ständige Dialog mit den religiösen Gemeinschaften sowie die Zusammenarbeit mit den Behörden der Mitgliedstaaten und vor allem auch zivilgesellschaftlichen Einrichtungen von herausragender Bedeutung. Die Europäische Kommission ernannte daher eine Koordinatorin für die Bekämpfung von Antisemitismus und auch einen Koordinator für die Bekämpfung von Islamfeindlichkeit. Die wichtigsten Aufgaben dieser Koordinatoren liegen darin, den Anliegen der jeweiligen Gemeinschaften Gehör zu verschaffen und die Europäische Kommission bei der Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Formen der Intoleranz zu unterstützen. Die Koordinatorin für die Bekämpfung des Antisemitismus, Frau Katharina von Schnurrbein, ist heute dankenswerterweise hier und wird gleich zu uns sprechen.

Einen immens wichtigen Beitrag gegen Antisemitismus stellt vor allem aber auch eine Initiative wie die Ihre dar: Das Projekt „MuslimInnen gegen Antisemitismus“ zeigt etwas ganz Selbstverständliches auf: Ja, es ist möglich, Muslim zu sein und trotzdem gegen Antisemitismus aufzutreten. Der Antisemitismus unter MuslimInnen darf genau so wenig geduldet werden wie jener unter alteingesessenen ChristInnen oder Konfessionslosen. Wir wollen Ihnen Mut machen, denn diesen brauchen Sie für Ihre Tätigkeit; wir wollen Sie darin bestärken, dass sie auf dem richtigen Weg sind, verbunden mit der Hoffnung, dass sie diesen beharrlich weiterverfolgen.

Europa ist auf ihrer Seite. Die Europäische Kommission wird sich dem Antisemitismus jedweder Spielart stets und mit Nachdruck widersetzen und in dieser wichtigen Frage weiter Hand in Hand mit den Mitgliedstaaten und den Organisationen der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten. Wir werden in unserem Kampf gegen Vorurteile und Stereotypen in Europa nicht nachgeben und stets das Recht des Einzelnen verteidigen, frei und ohne Angst gleichwelche Religion in Europa auszuüben.